

ad  
marginem

## Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische  
Volkskunde an der Universität Düsseldorf,  
Humboldtstr. 2, 4040 Neuss 1, Tel. 197-1.  
Herausgegeben von Prof. Dr. Günther Noll.  
Redaktion Prof. Dr. Wilhelm Schepping.  
Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa  
dreimal jährlich und werden Interessenten  
auf Anforderung kostenlos zugesandt.  
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.  
ISSN 0001-7965

50/1983

Karl Gustav Fellerer

### Nr. 50 ad marginem

Herr Prof. Dr. Karl Gustav Fellerer gab durch einen Leitartikel bereits der 1964 erschienenen 1. Nummer von "ad marginem" ein wegweisendes Geleitwort. Umsomehr dankt ihm die Redaktion für die spontane Bereitschaft, durch seinen nachfolgenden Rückblick nun auch der Jubiläumsnummer 50 eine besondere Note zu verleihen.

Ein Gedenktag in der Rückschau auf eine fruchtbare Arbeit auf dem Gebiete der musikalischen Volkskunde, aber auch in der Vorschau auf künftige Arbeiten! Vieles wurde "am Rande" erschlossen, was sonst unbeachtet geblieben, und manches, was vielleicht verloren wäre. - Die jüngere Vergangenheit und Gegenwart ist das besondere Aufgabengebiet des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Universität Düsseldorf. Wenn rheinische Traditionen bekannt und erhalten wurden, ist dies das Ergebnis der von Ernst Klusen begonnenen und unermüdlich weitergeführten Arbeit, die durch Günther Noll und Wilhelm Schepping fortgesetzt wird. Nicht nur eine Übersicht über die Literatur zur musikalischen Volkskunde bergen diese Blätter, sondern vor allem Ergebnisse und Probleme der Forschung. In zahlreichen Hinweisen ist ein Weg für künftige Arbeiten vorgezeichnet. Die Wirklichkeit des Musiklebens in der Breite einer Volkskultur wird erfaßt und gibt Anregungen zu neuen Erkenntnissen und zur Pflege einer "echten Volksmusik". Nicht im Sinne einer idealisierenden Romantik, sondern in der lebensnahen Wirklichkeit ersteht das Bild wahrer Volksmusik, die ihren eigenen Status und ihre eigene Entwicklung besitzt. In allen Lebensbereichen bis zur Wirtschaft und Werbung hat diese Musik im Rahmen einer allgemeinen Volkskunde in schriftlicher und oraler Überlieferung ihre Stellung. Das Lied als Geschichtsquelle ist für den Historiker ebenso bedeutsam, wie das allgemeine Brauchtum für die Erkenntnis des Wesens gesellschaftlicher und persönlicher Einstellungen. Das politische Lied, wie das geistliche oder unterhaltende Lied in einzelnen Gegenden und Zeiten läßt Gedanken lebendig werden, die in rationaler Soziologie und Historiographie nicht in dieser Deutlichkeit hervortreten. Ein reiches Material ist zu solchen Fragen in den 50 vorliegenden Blättern seit 1965 zusammengetragen. Sie geben eine Übersicht über die Vielgestaltigkeit der Fragestellungen und Antworten, nicht zuletzt über die fruchtbare Arbeit des Instituts und seiner Mitarbeiter. Es ist zu hoffen, daß die Arbeiten nach dem Erscheinen des Jubiläumsblatts in gleicher Intensität fortgeführt werden und daß immer vollständiger das Material der Musikalischen Volkskunde im Rheinland erschlossen wird.

Ernst Klusen

### Heinz Schmitz zum Gedenken

Am 22.10.1981 starb Heinz Schmitz, Archivar des Instituts von 1970 - 1974. Die letzte Nummer von ad marginem war damals schon im Druck. Deshalb erscheint der Nachruf in dieser Ausgabe.

Als ich 1962 am Kongreß der Gesellschaft für Musikforschung in Kassel teilnahm, bot sich mir Gelegenheit, jenen Mann persönlich kennenzulernen, mit dem ich schon seit Jahren in fachlichem Kontakt stand, Heinz Schmitz. Schon häufig hatten wir in den Jahren zuvor Informationen, insbesondere zum Lied der Jugendbewegung ausgetauscht, und ich fand es erstaunlich, welche umfangreiche Sammlung von Liederbüchern, Noten, Schallplatten und bibliographischen Unterlagen er angelegt hatte und wie er sein Material nutzte, um vor allem das Leben des Liedes im Wandervogel und der musikalischen Jugendbewegung seit den Anfängen bis zur Gegenwart zu dokumentieren. Als einer der wenigen in der Bundesrepublik hatte er seine Aufmerksamkeit auch dem Lied in der NS-Zeit zugewandt und konnte gerade auf diesem Spezialgebiet sehr wichtiges Material vorweisen. Noch erstaunlicher aber war, bei diesem Besuch in seinem Kasseler Heim zu erleben, wie der damalige Verwaltungsangestellte trotz knappen Raumes und geringer Freizeit solche Bestände zusammentragen, systematisch ordnen und auswerten konnte. Seine Kontakte waren weitreichend; vielen Institutionen und Organisationen vermittelte er wertvolle Arbeitsunterlagen. Geprägt war Heinz Schmitz vom Wandervogel, speziell der katholischen Jugendbewegung im Quickborn, und einer großen Liebe zur Musik. Lieder bedeuteten ihm nicht nur Notenköpfe auf Papier, sondern lebendiges Singen. 1964, als das Institut für Musikalische Volkskunde an der PH Rheinland/Abt. Neuss gegründet wurde, vertiefte sich die Zusammenarbeit. Als bei den schnellwachsenden Beständen des Instituts eine systematische Ordnung nötig wurde und nach dem Arbeitskonzept die Erforschung des Liedes in unserem Jahrhundert sich zu einem Schwerpunkt der Arbeit entwickelte, lag der Gedanke nahe, Heinz Schmitz als Archivar ans Institut zu holen. Er hat-

te gerade die Schwelle zum siebten Lebensjahrzehnt überschritten, als er sich mit jugendlichem Elan bereit erklärte, am Institut als Archivar tätig zu werden. In einem Alter, wo andere die Monate bis zur Pensionierung zählen, fing er sozusagen einen neuen Beruf an; ungeachtet der zunächst noch bestehenden bürokratischen Schwierigkeiten des Stellenwechsels begann er im Spätsommer 1970 seine Arbeit im Institut. Nun wo er Platz für seine Sammlung und Zeit für seine Arbeit hatte, entfaltete er einen nimmermüden Arbeitseifer bei der systematischen Ordnung der Institutsbibliothek und des Archivs, wie auch bei seiner Mitarbeit an den oft so kniffligen Problemen der Bibliographie für die Publikationen des Archivs. Er war uns in entscheidenden Jahren des Institutausbaus - über seine Pensionierung 1974 hinaus - ein lieber, zuverlässiger, eifriger, vor allem auf dem Liedsektor ungemein kenntnisreicher und deshalb unentbehrlicher Mitarbeiter. Sein leerer Arbeitsplatz ist eine schmerzliche Lücke; sein Andenken aber bleibt.

## BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN

**Dietz Rüdiger Moser, Verkündigung durch Volksgesang.** Studien zur Liedpropaganda und -katechese der Gegenreformation, E. Schmidt-Verlag, Berlin 1981, 688 S. - Diese gewichtige Arbeit - die Habilitationsschrift des Autors an der Universität Freiburg - ist ein ebenso interessanter wie fundierter Beitrag kontextual orientierter historischer Liedforschung und eröffnet manche neuen Perspektiven. Am historischen Paradigma religiösen Liedguts der Gegenreformation, von dem das Buch eine ganze Reihe wichtiger Belege, nach inhaltlichen Kategorien geordnet, publiziert (leider gänzlich ohne Melodien) und höchst perspektivreich kommentiert, geht Verf. der nach wie vor hochaktuellen Frage nach der Funktion von Liedern bei der "Prägung, Vermittlung und Stabilisierung von Weltanschauungen" (S.5) auf den Grund. Ein besonderer Ertrag des Buches ist die Klärung des Einflusses solcher bewußt im Dienst von Liedpropaganda und Katechese insbesondere durch Jesuiten und Franziskaner bzw. ihre Nachfolgeorden und die von ihnen beeinflussten Bruderschaften und Kongregationen geschaffenen und verbreiteten Legenden-, Mirakel- und Exempellieder auf das Leben und Denken der damaligen Zeitgenossen. Angesichts der historischen Distanz und der überwiegend anonymen Autorschaft der vorwiegend mündlich oder per Liedflugblatt tradierten Belege und damit der Schwierigkeit der Identifizierung bestimmter Autorenkreise bzw. Ordenstheologien war hier eine mühevoll, methodisch neuartige Pionierarbeit zu leisten, deren Methoden und Ergebnisse dementsprechend paradigmatische Qualität gewinnen. Eine ganze Reihe wissenschaftlicher Disziplinen dürfte davon wesentlich profitieren, und zwar u.a. neben der musikalischen Volkskunde selbst vor allem die Hymnologie und in besonderem Maß auch die Literaturwissenschaft, die in Lyrik und Prosaschrifttum jener Epoche ja eine Fülle von Parallelscheinungen in nahezu allen literarischen Gattungen antrifft, die man nun z.T. in einem gänzlich anderen, klareren Licht sieht. Für die Liedforschung besonders bedeutsam erscheinen Erkenntnisse über die außergewöhnliche Rolle wie die Verbreitung und Vermittlungspraxis des volkssprachigen geistlichen Liedes in der Zeit der Gegenreformation sowie über seine mündliche und schriftliche Tradierung und Nachwirkung bis weit in unser Jahrhundert hinein; ferner die Klärung weitreichender inhaltlicher bzw. stofflich-thematischer Zusammenhänge und bisher unbekannter historischer und soziokultureller Hintergründe im älteren geistlichen Lied; und schließlich eine aufschlußreiche Darstellung wesentlicher Gestaltungsprinzipien dieser Liedschöpfungen, von denen viele so sehr zu "Volksliedern" wurden, daß man ihre eigentliche Herkunft nicht mehr erkannte. Umso notwendiger war und ist dieses Buch.

S.

**Jahrbuch für Volksliedforschung.** Im Auftrag des Deutschen Volksliedarchivs herausgegeben von Rolf Wilhelm Brednich; 1.) Register 1-20, Erich Schmidt Verlag, Berlin 1979; 2.) Jahrgang 25, ebda. 1980.- Zuerst ist hier auf den Registerband des Jahrbuchs für Volksliedforschung einzugehen, der die ersten 20 Jahrgänge des Jahrbuchs erfaßt. Nach einem kurzen Vorwort von Rolf Wilhelm Brednich sind die ein-

zelnen Aufsätze, Berichte und Rezensionen aufgelistet, denen sich, so weit der Platz es erlaubt, ein gutes, von Hartmut Braun erstelltes Zahlenregister der in den Einzelbeiträgen dieser Jahrgänge abgedruckten Melodien anschließt, gefolgt von einem Verzeichnis der Abbildungen, einem Register der Liedanfänge, die in den Einzelartikeln erwähnt oder behandelt wurden, sowie einem Namen- und Stichwortregister: im ganzen ein Band also, der eine große Hilfe bei der Forschungsarbeit mit Veröffentlichungen der erfaßten Jahrgänge darstellt. Der außerdem vorliegende 25. Band des Jahrbuchs für Volksliedforschung enthält neun Aufsätze, einen Bericht von Rolf Wilh. Brednich über "Neuerwerbungen des Deutschen Volksliedarchivs: Die Bänkelsang-Sammlung Nötzoldt, Heidelberg", zahlreiche Besprechungen von Büchern und Schallplatten sowie kleinere Mitteilungen. Die ersten vier Aufsätze bilden eine Gruppe von Studien zur Balladenforschung. James Porter (Los Angeles, USA) erarbeitete neue **Principles of Ballad Classification: A Suggestion for Regional Catalogues of Ballad Style**, da die bisherige Definition der Ballade nicht ausreicht, um die Vielfalt der verschiedenen Balladentypen eindeutig zu klassifizieren.- Einem anderen Problem der Balladenforschung widmet sich Helga Stein (Göttingen) mit ihrem Aufsatz über **Methodische Ansätze zur Altersbestimmung von Ballade und Heldenlied**. Sie setzt eine hauptsächlich in Ost- und Südosteuropa verbreitete Ballade in Beziehung zu Heldenliedern dieser Regionen und versucht anhand historisch datierbarer Ereignisse das Alter bzw. den Zeitpunkt der Verbreitung dieser Ballade zu ermitteln.- Patricia Conroy (Seattle, USA) untersucht in ihrer Studie **Oral Composition in Faroese Ballads**, ob Balladen mit Hilfe von bestimmten Formeln im Augenblick des Vortrages neu erfunden oder improvisiert werden. Die färöischen Balladentexte wurden von der Autorin ins Englische übersetzt, wodurch das Verständnis dieses Aufsatzes wesentlich erleichtert wird.- Anders bei Lanae H. Isaacson (Los Angeles, USA): Er berichtet über die Variante einer in Norwegen sehr verbreiteten Ballade "Draumkvaedet: The Structural Study of an Oral Variant". Der Text wird zwar im Wortlaut wiedergegeben, jedoch nur in Norwegisch, so daß der Leser, der nicht über Kenntnisse der norwegischen Sprache verfügt, ihn leider nur ebenso unvollkommen verstehen kann wie die sehr zahlreichen Zitate aus der Sekundärliteratur. Schade, denn der Beitrag scheint, so weit das Verständnis reicht, eine außerordentlich exakte und fundierte Analyse zu sein.- Einen Bericht ganz anderer Art legte Günther Noll (Düsseldorf) vor. Sein Aufsatz gilt den bisherigen Aktivitäten des **Neusser Instituts für Musikalische Volkskunde** an der Universität Düsseldorf und den zukünftigen Projekten dieses Instituts, das, 1964 von Ernst Klusen gegründet, sich besonders intensiv der Gegenwartsforschung zugewandt hat. Günther Noll skizziert in seinem Beitrag die bereits geleistete Arbeit des Instituts und die Aufgaben, die es möglichst leisten sollte, gerade auch im Hinblick auf den durch die Medien beeinflussten und gelenkten Musikgeschmack eines großen Teils der Bevölkerung. In dem folgenden kurzen Beitrag "Noch einmal zu den Beischriften im Lochamer-Liederbuch" deutet Christoph Petzsch (München) die in der er-

sten und zweiten Lage abweichenden Bemerkungen der Handschrift als abergläubische Formeln, die oft den Liedtext ins Gegenteil verkehren und als Abwehr eines möglichen Schadens gedacht sind.- Zur Frühgeschichte des Bänkelsangs berichten **Winfried Hecht** und **Kurt Maier** (Rottweil) über "Ein neues Lied von zwei Mördern" aus Rottweil. Die Autoren untersuchten anhand der Rottweiler Akten im Stadtarchiv den realen Hintergrund dieser Affäre: ein interessantes Zeugnis ortsgebundener Liedkomposition aus aktuellem Anlaß.- Eine andere Art der Liedverbreitung untersuchte **Manfred Blechschmidt** (Aue, DDR) in seinem Beitrag "Die Liedpostkarte in der erzgebirgischen und vogtländischen Musikfolklore": Die Liedpostkarte, bisher von der Forschung noch zu wenig berücksichtigt, trug durch einheimische und fremde Käufer viel zur Bewahrung von bereits bekannten Liedern wie zur Verbreitung neuer Lieder bei.- Der letzte Aufsatz in diesem Band widmet sich einem **Kinderreim unter dem Galgen: Heinz Rölleke** (Wuppertal) fand erste Zeugnisse für den bekannten Reim "Schuh"/"dazu" aus dem Wiegenlied "Eia popela, was raschelt im Stroh" in den Memoiren eines Nürnberger Scharfrichters.- Insgesamt bringen die in diesem Band zusammengestellten Beiträge eine Fülle von Informationen, von Detailforschungen und von Anregungen für weitere Arbeit.

B.

**Hans Falkenberg** und **Helmut Krajcicek**: **Bäuerliches Leben auf alten Ansichtskarten.** Katalog der Ausstellung im Freilichtmuseum des Bezirks Oberbayern an der Gleitleiten vom 27. Juni bis zum 6. Dezember 1981 in Großweil bei Murnau, Großweil 1981 (= Schriften des Freilichtmuseums Oberbayern Nr. 8). - Die Postkarten entstammen der umfangreichen Sammlung von Hans Falkenberg. Sie informieren über die verschiedenen bäuerlichen Lebensbereiche, wobei der Hauptakzent der Ausstellung auf der Region Oberbayern lag. Fast alle Postkarten entstanden um die Jahrhundertwende, d.h. in einer Zeit, die in der Volkskunde noch wenig wissenschaftliche Beachtung fand. Unser Hauptinteresse gilt dem Kapitel "Volksmusik und Volkstanz" mit der bildlichen Wiedergabe von (vermutlich professionellen) Musikgruppen und mit - oft karikierenden - Darstellungen von Volkstanzpaaren.

P.-E.

**Walter Röll, Oswald von Wolkenstein, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1981.** - Über Oswald von Wolkenstein, der in den letzten Jahren zum bekanntesten deutschen Dichter des Mittelalters avancierte, wurde schon viel geschrieben. Mit dem vorliegenden Band möchte Walter Röll den Überblick über die Fülle der Schriften erleichtern. Der Autor wendet sich vor allem an Personen, die sich zum erstenmal mit den Liedern Oswalds auseinandersetzen: z.B. an Studenten, die er "die eigentlich Leidtragenden der heutigen Literaturflut" nennt (Vorwort S. XI). Den Mittelpunkt der Darstellung Rölls bildet nicht die Person Oswalds, sondern (in Anknüpfung an die Forschungstradition der letzten zwanzig Jahre) die sprachliche und literarische Komponente des dichterischen Oeuvres. Nur ein kurzes Kapitel ist den Liedvertonungen gewidmet - entsprechend der Tatsache, daß Oswalds künstlerische Bedeutung nicht so sehr auf musikalischem Sektor liegt. Oswald von Wolkenstein komponierte wenig. Viele mehrstimmige Sätze, die man ihm früher zugeschrieben hatte, sind inzwischen als Übernahmen französischer *ars nova* oder italienischer Trecento-Musik erwiesen.

P.-E.

**Kaarel Siniveer: Schlapput/Eine Liedersammlung.** Voggenreiter Verlag, Bonn-Bad Godesberg 1978.- Die Liedersammlung vermittelt neben dem Notentext Tabulaturen und Spielanleitungen, die dem Unkundigen einen Zugang zu Gitarrenbegleitformen und letztlich auch zu den Noten verschaffen soll. Jedes Lied enthält in der Regel einen Sachkommentar über Herkunft, Be-

deutung, Verbreitung etc., mitunter vereinfacht. Die Metapher der "dunklen Wolk" z.B. ist schon im 16. Jahrhundert und nicht erst dem 30-jährigen Krieg belegt. Die Sammlung kategorisiert nach Liedgattungen, z.B. Sauflieder, Spottlieder, Soldatenlieder usw., allerdings vereinzelt nicht differenziert genug, bzw. unverständlich. Das Lied vom "Schwartenhals" ist nicht einfach als "Sauflied" zu bezeichnen, und die Ballade von der "schönen Bernauerin" ist kein Spottlied. Leider sind in der an sich begrüßenswerten Sammlung einzelne falsche Notierungen nicht korrigiert, was Sänger und Spieler verwirren muß.N.

**Liederblätter deutscher Jugend, H. 24.** Melodien und Sätze der Lieder von R. Hendrich nach Gedichten von R. Kipling, Südmarkverlag Fritsch KG, Heidenheim/Brenz 1981. Jugendbünde pflegen Traditionen und deren Ideale auf besonders intensive Weise, was allerdings nicht die kritische Aufarbeitung der eigenen Geschichte ausschließt, wie jüngere Publikationen zum Verhältnis der Bündischen Jugend zum Nationalsozialismus z.B. zeigen. So erweist sich auch in der intensiven Pflege des Singens trotz der verschiedenen Genres ein eigenständiges Repertoire. Das 24. Heft der bekannten Reihe enthält die Vertonungen von Texten des englischen Erzählers und Nobelpreisträgers Rudyard Kipling. Dem Außenstehenden erschließt sich der Sinngehalt der anspruchsvollen Dichtung erst durch die Kenntnis seiner berühmten "Dschungelbücher", welche die phantastische Geschichte eines im indischen Urwald von Wölfen aufgezogenen Jungen erzählen. Wie stark sich diese Modellwelt in den Bündnissen widerspiegelt, zeigt allein der Begriff "Wolflinge", mit dem die jüngste Altersgruppe der Pfadfinder bezeichnet wird, an die sich auch diese Ausgabe richtet. Sicher haben die Melodien zuweilen "Ecken und Kanten" - so etwa bei der Parallelführung von Harmonien -, wonach Gebrauchslieder natürlich nicht fragen, sondern in erster Linie die Singbarkeit anstreben. Aber sie sind ein aufschlußreiches Indiz für eine innovative Singpraxis in unserer Gegenwart, die oftmals bezweifelt wurde.

N.

**Volkstanz.** Vierteljahresschrift der Deutschen Gesellschaft für Volkstanz, Heft 1 - 4, 1980.- Die Vierteljahresschrift "Volkstanz" enthält im Jahr 1980 außer Einladungen und Vorankündigungen sowie mehreren Berichten über Lehrgänge, Volkstanzwochen oder Exkursionen auch einige Arbeiten, die hier besonders zu erwähnen sind. Zu den Tänzen, die auf dem Bundes-Volkstanztreffen im August 1979 in Oldenburg von Gruppen vorgeführt oder von den Teilnehmern getanzt wurden, gibt Herbert Oetke in einem Kommentar und in Auszügen aus einem Lexikon der Volkstänze einen kurzen Überblick über die Geschichte der einzelnen Tänze, über ihr Alter, ihre Herkunft, ihre Verbreitung und besonders auch über Varianten in anderen Regionen (Hefte 2,3,4). Eine sehr schwierige, aber auch interessante und notwendige Arbeit leistete Karl Horak mit seiner Systematik des deutschen Volkstanzes, aus der nun abschließend (4/78, 1/79) ein dritter und letzter Teil gekürzt als Vorabdruck vorliegt (Heft 2). Roswitha Busch beschäftigt sich mit den Einflüssen, die zur Entstehung und zur regionalen Verbreitung einer bestimmten Tanzform führten: "Vierpaartänze - niederdeutsches oder gesamt-europäisches Kulturgut?" Anhand zahlreicher jeweils zeitgenössischer Berichte zeigt die Autorin dabei drei mögliche Einflüßbereiche auf: den starken direkten Einfluß der englischen Country Dances während des 17. Jahrhunderts; die Übernahme aus Frankreich im 18. Jahrhundert, wo die englischen Country Dances zu den französischen Contredances wurden; oder die eigenständige Entwicklung aus überlieferten Reigenformen ohne direkte äußere Beeinflussung (H. 1). Zu erwähnen bleibt noch, daß auch die Tanzpraxis nicht zu kurz kommt, denn einige Volkstänze sind mit Noten und Tanzanleitung wiedergegeben.

B.

## DISKOGRAPHISCHE NOTIZEN

**Lieder aus Münster und dem Münsterland, Gesellige Lieder, Lambertuslieder und Singspiele, 33 UpM, Lyra-Schallplattenvertrieb Münster.** - Die Schallplatte bietet einen Querschnitt Münsteraner Liedbrauchtums. Teils setzt es sich aus bekannter niederdeutscher Liedgut, teils aus eigenständigem Liedmaterial zusammen, das im 19. Jahrhundert von L. Koch aufgezeichnet bzw. von Heribert Limberg gesammelt und 1979 ediert worden ist ("Die Lambertus-Pyramide"). Eine Besonderheit bieten die Lambertus-Lieder, die im Brauchtum der Lambertustage in Münster heutzutage noch lebendig sind. Die Interpreten dieser Einspielung sind Münsteraner Chöre und Instrumentalkreise. Heribert Limbergs Satzgestaltung, dem auch die musikalische Gesamtleitung oblag, ist schlicht angelegt und stilistisch angemessen. Mancher wird bedauern, daß statt des Kontrabasses ein E-Baß bei einigen Sätzen eingesetzt wurde. Analoge Ausgaben wären wünschenswert, um die Vielfalt noch lebendigen oder wieder aktivierten Brauchtums dokumentieren und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen zu können. N.

**Zupfmusik, Ars Sonabilis, 33 UpM, Stereo HT, 30196.** - Amateurmusik, insbesondere Zupfmusik, unterliegt in unserer Zeit oftmals noch dem Odium des "Dilettantischen", einem Vorurteil aus Unkenntnis. Die Einspielung des Landesjugendorchesters Nordrhein-Westfalen (Leitung: Karl Heinz Keinemann), das unter der Schirmherrschaft des Kultusministers NRW steht, beweist jedoch, daß sowohl vom Anspruch der Literatur als auch von ihrer künstlerisch-tech-

nischen Interpretation her von Amateuren eine Leistungsstufe erreicht wird, die keinen Vergleich mit professionellen Ensembles zu scheuen hat. Daß Ursprünglichkeit des Musizierens, was Amateure besonders auszeichnet, der Perfektion geopfert werde, gibt es hier nicht zu befürchten. Der Wille zur künstlerischen Wirklichkeit steht jenseits jeglicher Routine. Das Repertoire ist breit gestreut. Es umfaßt die barocke Konzertform und die Folklore-Bearbeitung ebenso wie Neue Musik und ein "unterhaltendes" Genre, das kompositorisch auf hohem Niveau steht. N.

**Einbacher Tänze, gesammelt von Anton und Claudia Ramsteiner, Hausach, im Eigenverlag, 1982.** - Die Sammlung ist ein schönes Beispiel für die private Initiative engagierter Laienmusiker, die in ihrer eigenen Familientradition fundiert wurden und 1980 neun Volkstänze aufzeichneten, die nunmehr veröffentlicht werden. Sie gewähren einen Einblick in das Repertoire von zwei Landwirten, die in Einbach, einem kleinen Schwarzwalddorf, zum Tanz aufspielten, wobei der Beginn etwa um 1907 anzusetzen ist. Aufschlußreich sind die Variantenbildungen bekannter Tanzmelodien jener Zeit, etwa zum Schlager "Siehst wohl, da kimmt er", die zu meist zurechtgehörte Vereinfachungen darstellen, wie sie für die nichtschriftliche Tradierung typisch sind. Von gleichem Interesse z.B. sind die "Heuberger", taktwechselnde Rundtänze jener Region. Der Aufforderung, analoge private Quellen aufzuspüren, ist nur beizupflichten. N.

## MITTEILUNGEN AUS DEM INSTITUT

Folgenden **Stiftern** möchten wir auch diesmal wieder sehr herzlich danken: Frau Wwe. Irmgard **Schmitz, Neuss**, für mehrere Bände der Sammlung "Sang und Klang" aus den 20er Jahren sowie reiches Archivmaterial - insbesondere Zeitungsausschnitte, Liederblätter, Konzertprogramme, Prospekte - aus dem Nachlaß ihres verstorbenen Gatten, **Archivar Heinz Schmitz**; Herr Dipl. Ing. **Helmut Schulz, Wiesbaden**, für eine umfangreiche Sammlung von Gebrauchsliederbüchern vorwiegend der 20er und 30er Jahre; Herrn Oberstudienrat **Antonius König, Neuss**, für eine Reihe von Archivmaterialien zum gegenwärtigen Musikleben Polens; Herrn Ak. Oberrat **Arno Fassbender, Mülheim**, für den 1. Band von Ludwig Erks "Liederschatz"; Frau **Marlo Bloemertz, Neuss**, für ein Lourdes-Pilgerbuch, u.a. mit Wallfahrtsliedern; Herrn **Fritz Meyers, Geldern**, für eine Schulliedersammlung des späten 19. Jahrhunderts; dem **Bundesverband DJO-/Deutsche Jugend in Europa** für seine komplette Serie der bisher erschienenen "Blätter zur Kulturarbeit" mit kommentierten Editionen und praktischen Arrangements tradierten Liedgutes aus ehemals deutschen Landschaften im Osten; der **Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Tübingen**, für mehrere Tagungsberichte aus den 50er und 60er Jahren.

Der Institutsdirektor Prof. Dr. Günther Noll referierte im Juni auf der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte sowie im Oktober auf der Jahrestagung des Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung in Köln, die unter dem Thema "Musikalische Teilkulturen" stand, über Aufgaben und Ziele des Instituts.

Prof. Dr. Ernst Klusen hielt auf einer Tagung von Grund- und Hauptschullehrern des Schulaufsichtsbezirks Viersen im März 1982 eine Vortragsreihe über aktuelle Probleme des Musikunterrichts, insbesondere der Didaktik des Sin-

gens. Im Juni referierte er vor der rheinischen Arbeitsgemeinschaft für Musikgeschichte anlässlich ihrer Tagung in Neuss über Probleme der Edition deutscher Volkslieder für Japan, ebenso Ende Juli vor der Kommission zur Erforschung historischer Volksmusikquellen des International Council of Traditional Music anlässlich einer Unesco-Tagung auf Cypern. Anfang September berichtete er vor der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde anlässlich ihrer Tagung in Münster über die Musik niederrheinischer Wandermusikanten. Ende Oktober erfolgte die Rundfunkaufnahme eines Vortrages über die Probleme bayerischer Volksmusik aus der Sicht eines Außenstehenden im Bayerischen Rundfunk München.

Prof. Dr. Wilhelm Schepping referierte auf der genannten Tagung der Rheinischen Arbeitsgemeinschaft für Musikgeschichte über das Thema "Neue Felder der Singforschung". Anfang September wählte ihn die Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde auf ihrer Tagung in Münster zu ihrem neuen Vorsitzenden; auf Einladung der Görres-Gesellschaft hielt er Ende September auf deren Jahrestagung in der Universität Bonn ein Referat zur Legitimation populärmusikalischer Elemente im religiösen Jugendlied der Gegenwart.

Frau Dr. Marianne Bröcker nahm im August auf Einladung der Philosophischen Fakultät der Universität Triest an einem Round Table-Gespräch mit Diskutanten aus verschiedenen Ländern zum Thema "Etnomusicologia e scuola" teil, das während des IX Congresso Internazionale, Tradizioni Popolari. La ricerca folklorica e la scuola in Gorizia/Italien stattfand. - Im September wurde sie in Münster von der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung der DGV zur Geschäftsführerin gewählt.

Verfasser der Beiträge: Dr. Marianne Bröcker (B.), Bonn/Neuss; Prof. Dr. Karl Gustav Fellerer, Köln; Prof. Dr. Ernst Klusen (K.), Viersen; Prof. Dr. Günther Noll (N.), Köln/Neuss; Dr. Gisela Probst-Effah (P.-E.), Neuss; Prof. Dr. Wilhelm Schepping (S.), Aachen/Neuss.